

Alexandra Przyrembel: „Im Bann des Bösen“

Die NS-Täterin Ilse Koch im Spiegel der deutschen Gesellschaftsgeschichte

Von Melanie Longerich

10.07.2023

Lange hat die Geschichtswissenschaft die Rolle von Frauen im NS-System nicht erkannt. Die Historikerin Alexandra Przyrembel beschreibt in Buch „Im Bann des Bösen“ Leben und Mythos von Ilse Koch, KZ-Kommandantengattin aus Buchenwald, und liefert gleichzeitig eine deutsche Gesellschaftsgeschichte zwischen 1933 und 1970.

„Für die einen war die SS-Frau Koch die ‚Kommandeuse‘ [...], den anderen galt sie als ‚meistgehasste Frau der Welt‘. [...] Doch es gelang weder der amerikanischen noch der deutschen Anklagebehörde zu belegen, dass Ilse Koch die ihr zugeschriebenen monströsen Verbrechen zu verantworten hatte.“

Wie kam es, dass Ilse Koch diese Verbrechen zugeschrieben wurden? Und: welche Funktion erfüllte das? Alexandra Przyrembel geht in ihrem Buch genau diesen Fragen nach. Dafür trennt die Historikerin die historische Person Ilse Koch vom Mythos, der sie nach dem Krieg zur Ikone des Bösen machte. Przyrembel nennt diese Entwicklung einen „Aushandlungsprozess“, den sie ins Zentrum ihrer Arbeit stellt:

„Zum einen geht es darum, wie die Nachkriegsgesellschaft die NS-Verbrechen einordnete, zum anderen darum, wie die Figur Ilse Koch von einer internationalen Öffentlichkeit skandalisiert wurde und schließlich – in dritter Ebene – von Teilen der deutschen Gesellschaft für die eigene Entlastung instrumentalisiert wurde.“

Frauen im Nationalsozialismus - lange unterschätzt

Interessant macht Przyrebels Buch vor allem, dass sie diesen Aushandlungsprozess an einer Frau erzählt. Zu lange hat die Geschichtswissenschaft die Propaganda der Nationalsozialisten übernommen, nach der sich der Handlungsspielraum von Frauen auf Kinder, Küche und Haushalt begrenzte. Dass das längst anders ist, ist vor allem Historikerinnen zu verdanken, auf ihren Studien baut Przyrembel auf. Ihr Buch ist in

Alexandra Przyrembel

Im Bann des Bösen. Ilse Koch - ein Kapitel deutscher Gesellschaftsgeschichte 1933 bis 1970

S. Fischer Verlag

432 Seiten

28.00 Euro

vier chronologisch aufeinander folgende Teile gegliedert. Teil 1, mit dem Titel „Peinigen“, erzählt den Werdegang Kochs, die folgenden Teile „Konfrontieren“, „Entscheiden“ und „Leugnen“ gehen der Frage nach, wie der Mythos Konturen gewann – und schließlich: welche Rolle er speziell für die Deutschen und deren Schuld und Verantwortung spielte.

Ilse Koch wurde 1906 in Dresden geboren und trat schon ein Jahr vor der sogenannten Machtergreifung in die NSDAP ein. 1937 übernahm ihr Ehemann, der SS-Führer Karl Koch, die Leitung des Konzentrationslagers Buchenwald. Die Autorin beschreibt, wie Ilse Koch dort einen enormen gesellschaftlichen Aufstieg erlebte und die Familie, mit ihren inzwischen drei Kindern, ein Leben in Luxus führte, wie Fotos in den Familienalben zeigen. Das Leben der Gefangenen im Lager nebenan wurde komplett ausgeblendet.

„Zu vermuten – aber nicht im Detail zu rekonstruieren – ist, dass sich das Paar sowohl in seiner rassenideologischen Einstellung als auch in seiner Haltung gegenüber den Häftlingen einig war [...]. In dieser Hinsicht sind die Paar- und Familienbeziehungen der SS-Führer auch als Arbeitsbeziehungen zu verstehen, die sich zentral aus dem Selbstverständnis speisten, einer Elite anzugehören.“

Der Gewaltraum Konzentrationslager

Zwar übte Ilse Koch als Ehefrau des Kommandanten keine offizielle Funktion aus, doch sie war dennoch in den Gewaltraum des Konzentrationslagers eingebunden, wie die Historikerin anhand von Vernehmungprotokollen Überlebender nachvollzieht. Immer wieder kommt darin vor, wie Koch die Wachmannschaften darauf aufmerksam gemacht hat, wenn diese sich nicht regelkonform verhielten. Bei der folgenden Bestrafung, meist schwere Prügel, soll sie dann zugeschaut haben. Häftlinge habe sie in anderen Situationen vom Reitpferd aus mit ihrer Peitsche geschlagen.

Im Nachhinein wurde oft diskutiert, ob Häftlinge Kochs Gewalt wirklich erlebt und beobachtet hatten oder sie nur übers Hörensagen weitertransportiert wurden, weil Koch sich eben nicht im Lager selbst aufhalten durfte. Fest steht, das kann Przyrembel anhand der Protokolle zeigen: Ilse Koch galt schon in der Zeit des Lagers aufgrund ihrer roten Haare, als „rote Hexe“, die auf ihren Mann und andere SS-Führer den: „denkbar schlechtesten Einfluss“ ausübte.

„Diese Zuweisungen markieren einerseits das Bestreben, die im Konzentrationslager erfahrene Entmündigung und Tortur mit einer konkreten Gestalt in Verbindung zu bringen. Zugleich wird der SS-Ehefrau eine nahezu omnipotente Macht zugewiesen, ein Bild, in das möglicherweise bestimmte misogynen Klischeevorstellungen über weibliche Gewalt eingingen, das aber letztlich das Gewalthandeln [...] beschreibt.“

Lampenschirme aus Menschenhaut

Der Mythos um Ilse Koch erlangte zusätzliche Kontur durch die fürchterliche Praxis der Lager-Pathologie, Menschenhaut zu präparieren. Die Vorwürfe, Koch habe gezielt die Tötung tätowierter Häftlinge befohlen, um daraus Alltagsgegenstände wie Lampenschirme oder Handtaschen fertigen zu lassen, konnten nie belegt werden, hingen ihr aber weiterhin an. Die amerikanische Presse prägte das Bild der „perversen Kommandeuse“, die

Liebschaften mit SS-Männern pflegte. Später griff die deutsche Presse in Ost und West das Bild dankbar auf:

„Im Zentrum der Aufarbeitung standen in dieser frühen Phase somit die Handlungen einer einzelnen Frau, die sich außerhalb des hauptamtlichen Partei- und SS-Apparates bewegt und in diesen keinerlei Funktionen übernommen hatte.“

Deutsch-deutsche Entlastungsstrategien

Die strafrechtliche Verfolgung Ilse Kochs, der sich Alexandra Przyrembel im zweiten Teil ihres Buches widmet, war ein Ventil für die Deutschen, eine Verlagerung ihrer eigenen Beteiligung am NS-System. Und sie zeigt, ohne Kochs taten relativieren zu wollen, dass der Blick auf Täterinnen oft härtscher war, als auf Täter:

„Angesichts der Stilisierung Kochs zum absolut Bösen hatte die öffentliche Aufarbeitung ihres Falls auch die Funktion einer Reinigung‘.[...] Im Zentrum [...] stand das bestialische Handeln einer Frau, das wie [...] die anonymen, wie Maschinen arbeitenden Todesfabriken, die meisten Deutschen entlastete.“

1951 wurde Ilse Koch abschließend vom Landgericht Augsburg zu lebenslanger Haft verurteilt und nahm sich dort 1967 das Leben.

Alexandra Przyrembels vielschichtiges Buch ist weit mehr als nur eine Täterinnen-Biographie. In ihrer gut erklärten, begründeten Analyse, verwebt sie geschickt die unterschiedlichsten Ebenen und Aspekte, ohne jemals den roten Faden zu verlieren und lässt einzelne Phasen deutscher Gesellschaftsgeschichte lebendig werden.